

deshalb war auch hier das Arbeiterheim.

**P.K.: Wurden nach der Schutzbund-Niederlage Hausdurchsuchungen gemacht?**

**Maria Mair:** Bei uns, bei meiner Mama, nimmer. Aber schon bei den Verwandten. Der Lorenz ist einige Tage nach der Niederlage heimgekehrt. Den hat die Heimwehr dann geholt und geschlagen, weil er nichts verraten hat. Immer wieder kamen dann die Heimwehrlere. Gott sei Dank, daß uns die sowjetischen Arbeiter Hilfe zukommen ließen. Damit wir nicht verhungerten. 200 Quäker haben uns auch hier geholfen, aber zum Leben wäre die Hilfe der Quäker wahrscheinlich auch zu wenig gewesen. Wir haben privat gewohnt, Miete gezahlt, der Vater hat keine Werkswohnung gehabt. Er hat immer anderen gegenüber zurückgesteckt, damit diese zur SPÖ kamen. Meine Mutter hat dann nach dem 12. Februar für die Kommunisten gearbeitet. Sie hat die KPÖ-Mitglieder kassiert, Propagandamaterial verteilt und gestreut... Meine Mutter starb am 4.3.1965.

**P.K.: Wovon lebte deine Mutter ab 1934?**

**Maria Mair:** Ein Jahr bekam sie keine Rente, da meinem Papa 3 Tage zur Pensionierung abgingen. Dann kam ein Kollege Paps zu ihr und er-

innerte sich, daß Josef Skrabal ja einmal in Deutschland arbeitete. So schrieb sie ein Gesuch und die Rente wurde gewährt. Der Nachteil war nur, daß wir in einer Privatwohnung lebten. Die Witwe Lobmeiers hatte eine Werkswohnung, die Witwe Zeilingers hatte ein Haus...

Mit dem Lobmeier hatte der Papa auch Kontakte. Und Johann Lobmeier war auch der, der im Hausrucktunnel nachgesehen hat nach meinem Vater. Lobmeier und Zeilinger kamen in den Hausrucktunnel von Richtung Ried, mein Vater von Holzleithen her. Karl Bauer, ein Kommunist hat zum Papa gesagt: „Sepp, loß mi auss. I bin im Arbeitsgwand...“ Aber der Papa hat schon niemanden mehr getraut und ist selber nachschauen gegangen. In seinen Tod.

Nachschauen gingen Lobmeier (mit Taschenlampe), Zeilinger und die zwei jungen Sozialisten Gramberger und Dorninger: die zwei Verheirateten wurden dann auch herausgeschossen – auch tödlich. In der Nacht.

**P.K.: Über die Society of Friends, die Quäker, die Rote Hilfe gibt es eine Reihe von Solidaritätsbezeugungen.**

**Maria Mair:** Die Rote-Hilfe-Solidari-

tätsaktion war am schnellsten da, und zwar organisierte sie hier Josef Firzinger unter dem Deckmantel Anni. Die Mama hat dann die Sachen der RH-Solidaritätsaktion verteilt. Kleider etwa. Alle Holzleithner Opfer, wie die Witwen der Erschossenen, haben davon bekommen. Josef Firzinger aus Ampflwang war Kommunist, mit ihm arbeitete die Mutter zusammen und übernahm Geld, Kleider usw., was er für die Rote Hilfe übermittelte. Firzinger heiratete eine Tochter des Kemetmüller (SP), der sich am 12. Februar in Schutzhaft nehmen ließ. Fritz Hüttl gab ihm dafür alles, nur nicht schöne Worte und sagte ihm: „Ferdl, los geht's, du mußt 'rüber nach Holzleithen.“ Aber Kemetmüller legte sich daraufhin wieder nieder und ging dann am nächsten Tag nach Ampflwang und stellte sich der Polizei.

Die Witwe Zeilinger hat nach dem 12. Februar der Polizei das blutige Gewand ihres Mannes hingehalten und gesagt: „Dieses Blut wird noch einmal nach Rache schreien.“

**Quelle:**

Kammerstätter, Peter: Der Aufstand des Republikanischen Schutzbundes am 12. Februar 1934 in Oberösterreich. Eine Sammlung von Materialien, Dokumenten und Aussagen von Beteiligten. 1983.

## Buchpräsentation „Zeit, die prägt“

In erweiterter Neuauflage wurde das Standard-Werk „Zeit, die prägt“ im Steyrer Museum der Arbeitswelt präsentiert. „Zeit, die prägt“ schildert die Wirtschaft, die Arbeitswelt, die Politik und die konfliktreiche Entwicklung sozialer Bewegungen in der Region Steyr. Die 2. Auflage wurde aktualisiert und um 5 Kapiteln zu NS-Zeit, Wohnen und Alltagskultur, Fußball und den Oktoberstreik 1950 erweitert, die mehrere Co-AutorInnen beisteuerten. Altbürgermeister Franz Weiss berichtete, wie sein Vater im Febru-

ar 34 in Linz erschossen wurde. Josef Heindler erzählte über den Justizmord an seinem Vater, dem Februar-kämpfer Josef Ahrer, der von den Austrofaschisten mit 26 Jahren im Februar 1934 gehängt wurde. „Ich bin Stolz auf meinen Vater“ so Josef Heindler. Alt-Gemeinderat Otto Tremel informierte über den Oktoberstreik 1950 in Steyr.

**Josef Stockinger:** Zeit, die prägt.  
310 Seiten, Preis: EUR 25  
ISBN 978-3-300-02156-3



Buchpräsentation "Zeit, die prägt" im Steyrer Museum der Arbeitswelt. V.l.n.r. Josef Stockinger, Franz Weiss, Otto Tremel, Josef Heindler